



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.07.1944 (Nr. 204)

Erachtet 7mal wöchentlich

Monatspreis 2,30 RM einisch, Zustellgebühr Posterspreis monatlich 2,30 RM (einisch), 30 Pf. Postretentionsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Beleggebühr Postverkehrs Hamburg 17 72, Anzeigengeld und Aufnahmehonorar in Preisliste. Aufnahmestelle ohne Verbindlichkeit.

Parteiämliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nr. 204 - 14. Jahrgang

Mittwoch, 26. Juli 1944

der Nationalsozialisten Bremens

Amtsliches Verkündungsblatt des Reichstatthalters in Oldenburg und Bremen

Einzelpreis 15 Rpt.

Alle Kräfte für Wehrmacht und Rüstung

Befehl des Führers, ein Höchstmaß von Kräften freizumachen - Reichsminister Dr. Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ bestellt - Einsatz der Partei

dnb. Führerhauptquartier. 25. Juli. Der Führer hat am 25. Juli 1944 für das Gebiet des Großdeutschen Reiches und entsprechend für die angegliederten und besetzten Gebiete einen Erlaß über den totalen Kriegseinsatz vollzogen, dessen wesentliche Bestimmungen wie folgt lauten:

Die Kriegslage zwingt zur vollen Ausnutzung aller Kräfte für Wehrmacht und Rüstung. Ich ordne daher an:

1. Der Vorsitzende des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Hermann Göring, hat das gesamte öffentliche Leben den Erfordernissen der totalen Kriegführung in jeder Beziehung auszurichten. Zur Durchführung dieser Aufgabe schließt er mir einen

„Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ vor. Dieser hat im besonderen dafür Sorge zu tragen, daß alle öffentlichen Ver-

anstaltungen der Zielsetzung des totalen Krieges angemessen sind und Wehrmacht und Rüstung keine Kräfte entziehen. Er hat den gesamten Staatsapparat einschließlich Reichsbahn, Reichspost und alle öffentlichen Anstalten, Einrichtungen und Betriebe mit dem Ziele zu überprüfen, durch einen reibungslosen rationellen Einsatz von Menschen und Mitteln, durch Stilllegung oder Einschränkung minder wichtiger Aufgaben und durch Vereinfachung der Organisation und des Verfahrens das Höchstmaß von Kräften für Wehrmacht und Rüstung freizumachen.

Zu diesen Zwecken kann er von den Obersten Reichsbehörden Auskünfte verlangen und ihnen Weisungen erteilen. Die danach von den zuständigen Obersten Reichsbehörden zu erlassenden Rechtsvorschriften und grundsätzlichen Verwaltungsanordnungen ergehen im Einver-

nehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, dem Leiter der Partei-Kanzlei und dem Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung.

2. Der Leiter der Partei-Kanzlei wird alle von mir angeordneten Maßnahmen durch den Einsatz der Partei auf Grund der ihm erteilten Vollmachten tatkräftig unterstützen.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ bestellt.

Dr. Goebbels spricht

Berlin, 26. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute, Mittwoch, 20.15 bis 21.00 Uhr, über alle deutschen Sender.

bruchsstellen sind die Kämpfe noch im Gange.

Die Luftwaffe führte auch gestern mit starken Schlachtfliegerverbänden laufend Tieflangriffe zur Unterstützung der Erdtruppen und vernichtete dabei weitere 59 so genannte Panzer.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind 54 Flugzeuge.

In der Nacht waren feindliche Truppenanstellungen und Bereitstellungen im Raum von Lublin das Angriffsziel schwerer Kampfflugzeuge.

Nach Tagesvorstellungen feindlicher Jagdflieger in den südwestdeutschen Raum führte ein britischer Bomberverband in der Nacht einen Terrorangriff auf Stuttgart. Ein feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und auf Orte in Ostpreußen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Mussolini an italienische Divisionen dnk. Mailand, 25. Juli. Bei seinem Besuch in Deutschland wandte sich Mussolini an die Offiziere und Soldaten der Division „Monte Rosa“.

Der Führer sagte: „Ihr werdet neben wessigen Europäern den Völkern Afrikas, Asiens und Amerikas und Söldnern ohne Ideale begegnen. Unter dem großen verborgenen deutschen Volkstum, das ihr euch überzeugen können, daß es den Sieg verdient, nicht nur wegen der Macht seiner Waffen, sondern besonders wegen seiner Disziplin, Begeisterung und seines unüberwindlichen Opfergeistes.“

Beim Besuch der Divisionen „Italia“ „San Marco“ und „Vittorio“ äußerte sich Mussolini beifriedigend über den Stand dieser Einheiten und sagte über den Fall von Rom: „Rom steht heute zwischen seinen entweihten Mauern kulturellen Elementen. Wenn dies von einseitig traurig macht, so ist es andererseits der Ansporn zum Wiederaufstieg.“

Die neuen Großangriffe

Verbreiterte Sowjet-Offensive im Osten - Das Schutzband um das Baltikum

Drabricher unserer Berliner Schriftleitung b. Berlin, 25. Juli. Während an der Ostfront die sowjetischen Angriffsgruppen ihre Offensive nach Norden und Süden zu verbreitern suchen, besannnen die Angloamerikaner im Invasionsraum der Normandie neue Großangriffe, die in dem amerikanischen Sektor wieder den Raum von St. Lo und in dem britischen Angriffsgebiet die Orne als Brennpunkte sehen. Der nordamerikanische Angriff begann gestern mit vorbereitendem Feuer der Artillerie und der Schiffsgeschütze sowie einem außerordentlichen Bombeneinsatz ohne bisher irgendeinen Erfolg verzeichnen zu können. Die britischen Truppen setzten heute nach ähnlichen Vorbereitungen zu einem Angriff an, der offenbar von dem gleichen Wunsch zur Eroberung getrieben wird, wie er die Wucht des amerikanischen Angriffs bestimmt. Im Hintergrund dieser intensiven Angriffe steht das Zielproblem der Invasionen, das die Sommermonate als die günstigste Luftzeit bezeichnet, da im Herbst die Luftverfäulnis durch Nebel eingeschränkt sein könnte.

Die Meisterung der bisherigen anglo-amerikanischen Großangriffe an der Invasionsfront, die in ihrer Bedeutung durch die anglo-amerikanischen Militärkommentatoren unterstrichen wird, ist eine Frucht der vorbereiteten Kräfteverlagerung Deutschlands, die den Westraum als besonders lebensnotwendig für Europa ansieht und deshalb das Hauptgewicht auf eine Stärkung der Invasionsabwehrbereitschaft legte. Stets war dabei auf die dadurch bedingten Entwicklungsmöglichkeiten des Ostens hingewiesen

worden, wobei als Grundton galt: Wichtig ist es, die Front zu halten, als sich auf einen bestimmten Geländeschnitt festzulegen.

Der Verlust der Ukraine und Wehrthesen sowie der feindliche Einbruch in Galizien und in das Generalgouvernement sollen daher keineswegs bagatellisiert werden können, wenngleich auf jeden Fall feststeht, daß durch diese Raumgewinne des Gegners die Wurzeln unseres Lebens noch nicht bedroht sind.

Diese Tatsache begründet die Ruhe, mit der das gegenwärtige Übergangsstadium, das noch weitgehend durch Befehlsmassnahmen bestimmt ist, angedenken werden kann. Die Zeit zu Generationen, die dem Umfang des feindlichen Ansturmes entsprechen, ist noch nicht gekommen, so entscheidungsbildend wie die, die der Feind aufzuhalten und ihm immer wieder neue Hindernisse in den Weg zu legen. Die Eroberung von Sperrriegeln bei Lemberg, Lutsk und Best-Litowak ist also eine verzögernde Wirkung aus, die gleichzeitig für die Rücken der feindlichen Lila operativ eingeschränkt sein könnte.

Die Meisterung der bisherigen anglo-amerikanischen Großangriffe an der Invasionsfront, die in ihrer Bedeutung durch die anglo-amerikanischen Militärkommentatoren unterstrichen wird, ist eine Frucht der vorbereiteten Kräfteverlagerung Deutschlands, die den Westraum als besonders lebensnotwendig für Europa ansieht und deshalb das Hauptgewicht auf eine Stärkung der Invasionsabwehrbereitschaft legte. Stets war dabei auf die dadurch bedingten Entwicklungsmöglichkeiten des Ostens hingewiesen

Beginn des erwarteten Feindangriffs in der Normandie

Nordamerikaner in erbittertem Ringen abgewiesen - Im Raum von Caen anhaltend schwere Kämpfe - Große Abwehrschlacht im Osten mit zunehmender Heftigkeit - Weiter schweres Vergeltungsfeuer auf London

dnb. Aus dem Führerhauptquartier. 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat die Nordamerikaner gestern nordöstlich St. Lo und südwestlich Carentan nach heftiger Feuerbereitung und rollenden Luftangriffen mit starkem Bombeneinsatz an. In erbittertem Ringen wurde der Feind unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages begannen englische Divisionen im Raum von Caen nach stärkerer Artillerie- und Luftaufweberung ihren dort erwarteten Angriff. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die laufend an Heftigkeit zunehmen.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge vom Feind belegte Ortschaften im Landkopf, feindliche Bereitstellungen und das Nachschubverhältnis mit guter Wirkung an. Im Seegebiet westlich von Brest wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt.

Über dem Landkopf den besetzten Westgebieten verlor der Feind 21 Flugzeuge.

Im franziesischen Raum wurden bei Sünbrunnen am 25. Juli 75 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Vergeltungsfeuer auf London hält an.

In Italien führte der Gegner gestern zahlreiche örtliche Angriffe im Raum von Pisa, östlich Pontedera und mit stär-

keren Kräften östlich und nordöstlich Pogibionis, sowie nördlich Clitta di Castello. Er wurde überall verheerlich abgewiesen. Nördlich Clitta di Castello in unsere Stellungen eingebrachter Feind wurde im Gegenangriff wieder zurückgeverworfen.

Deutsche Schnellboote beschädigten vor der Dalmatischen Küste ein kritisches Torpedoschnellboot schwer.

Im Osten geht die große Abwehrschlacht zwischen dem oberen Dnjestr und dem Finnischen Meerbusen mit zunehmender Heftigkeit weiter.

In Galizien schalteten zahlreiche von Panzer- und Schlachtfliegern unterstützte Angriffsgruppen an zehner Stellen unter Abschub zahlreicher Panzer zurück. Im Stadtgebiet von Lemberg wird weiter erbittert gekämpft.

Zwischen Bug und Weichsel dauert der starke feindliche Druck an. Die Besatzung von Lublin leistete dem mit überlegenen Kräften von allen Seiten anstürmenden Feind verhassten Widerstand. Nordwestlich Brest-Litowsk wurden mehrere Brückenköpfe der Bolschewisten auf dem Westufer des Bug im Gegenangriff beseitigt. Zwischen Bjalystok und

Grodno sowie nordöstlich Kaunas schalteten alle Durchbruchversuche der Sowjeten in harten Kämpfen.

An der Front von Dinaburg bis zum Finnischen Meerbusen brachen zahlreiche von Panzer- und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. 56 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einigen Ein-

Sowjet-Polen bis zur Oder

Größenwahnsinnige Sowjets von Chalm fordern Einverleibung Ostpreußens und Schlesiens

Drabricher unserer Berliner Schriftleitung b. w. sch. Berlin, 25. Juli. Nachdem die bolschewistischen Truppen einen Teil des früheren polnischen Staates besetzt haben, wurde, wie wir bereits meldeten, zur Zucht das Komitee der polnischen „Patrioten“ zu einem „Befreiungsausschuss“ ernannt, der sich von der Stadt Chalm aus mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt hat.

Der Aufruf des polnischen Sowjetunion ist das Moskauer Komitee ein besond. daß Polen und die frühere Tschechien in der gleichen Weise Teile der Sowjetunion sein sollen, wie das die Ukraine und Weißrußland bereits waren, wie es mit den baltischen Staaten nach deren Besetzung im Jahre 1941 durchgeführt wurde, und wie es Teil Finnland und Karelien vorgesehen ist. So war es gedacht, wenn Stalin seinen Wunsch nach der Schaffung eines „starken und unabhängigen Polen“ Ausdruck gab, ein starkes Polen - „jawohl, wenn es so schwaches Mitglied der Sowjetunion ist.“

ungesetzlichen Basis errichtet sei. Was ist das für ein Herr, der die Welt und Morde schreit, wenn sie den von Moskau beauftragten Sowjet als das Unternehmen „einer Handvoll Usurpatoren“ bezeichnet. Das haben diese Herren nun davon, daß sie sich seinerzeit auf ihren englischen Freilicht stützen und den Krieg mit Deutschland einer Verständigung über eine deutsche Stadt vorzogen. Es ist genau so gekommen, wie wir es immer vorausgesagt und seit Teheran erst recht als Gewißheit bezeichnet haben, daß nämlich Stalin ohne jede Rücksicht auf westliche Verbündete und ihre Schützlinge mit Polen ganz nach seinen Wünschen verfahren würde, sobald er sich militärisch dazu in der Lage glaubt.

Ob er allerdings die militärischen Erfolge der letzten Wochen und ihre mögliche weitere Ausdehnung im Hinblick auf die noch ausstehende endgültige Entscheidung nicht maßlos überschätzt, das wird sich je noch zeigen. Aber England und die USA haben dabei überhaupt nicht mehr zu flutzen. Sie haben sich der Entscheidung zu unterwerfen, die schließlich im Ringen zwischen dem Bolschewismus und dem nationalsozialistischen Deutschland fallen wird.

In London und Washington sieht man das auch ein, und gibt sofort die Bereitschaft zu erkennen, gegenüber dem Willen Stalins zu kuschen. Nach einer Meldung der Associated Press herrscht in London die Auffassung vor, „daß praktisch betrachtet die polnische Exilregierung in London das Spiel verloren habe und daß nach ausbleibender Trachtet die Sowjets über die Art und Weise zu bestimmen hätten, wie die polnischen Gebiete verwaltet werden sollen.“

Die Meisterung der bisherigen anglo-amerikanischen Großangriffe an der Invasionsfront, die in ihrer Bedeutung durch die anglo-amerikanischen Militärkommentatoren unterstrichen wird, ist eine Frucht der vorbereiteten Kräfteverlagerung Deutschlands, die den Westraum als besonders lebensnotwendig für Europa ansieht und deshalb das Hauptgewicht auf eine Stärkung der Invasionsabwehrbereitschaft legte. Stets war dabei auf die dadurch bedingten Entwicklungsmöglichkeiten des Ostens hingewiesen

worden, wobei als Grundton galt: Wichtig ist es, die Front zu halten, als sich auf einen bestimmten Geländeschnitt festzulegen.

Der Verlust der Ukraine und Wehrthesen sowie der feindliche Einbruch in Galizien und in das Generalgouvernement sollen daher keineswegs bagatellisiert werden können, wenngleich auf jeden Fall feststeht, daß durch diese Raumgewinne des Gegners die Wurzeln unseres Lebens noch nicht bedroht sind.

Diese Tatsache begründet die Ruhe, mit der das gegenwärtige Übergangsstadium, das noch weitgehend durch Befehlsmassnahmen bestimmt ist, angedenken werden kann. Die Zeit zu Generationen, die dem Umfang des feindlichen Ansturmes entsprechen, ist noch nicht gekommen, so entscheidungsbildend wie die, die der Feind aufzuhalten und ihm immer wieder neue Hindernisse in den Weg zu legen. Die Eroberung von Sperrriegeln bei Lemberg, Lutsk und Best-Litowak ist also eine verzögernde Wirkung aus, die gleichzeitig für die Rücken der feindlichen Lila operativ eingeschränkt sein könnte.

Die Meisterung der bisherigen anglo-amerikanischen Großangriffe an der Invasionsfront, die in ihrer Bedeutung durch die anglo-amerikanischen Militärkommentatoren unterstrichen wird, ist eine Frucht der vorbereiteten Kräfteverlagerung Deutschlands, die den Westraum als besonders lebensnotwendig für Europa ansieht und deshalb das Hauptgewicht auf eine Stärkung der Invasionsabwehrbereitschaft legte. Stets war dabei auf die dadurch bedingten Entwicklungsmöglichkeiten des Ostens hingewiesen

Todesschatten über Invasionstruppen

„Zweidrittel von Euch werden den Tod linden!“ - Aus Feldpostbriefen gefangener Tommies

Eigener Drabricher b. ep. Paris, 25. Juli. „Nur 22 von 62 Mann sind bei uns übrig geblieben“, schreibt der englische Soldat H. Harrow nach Northfield East (Leicester), „und das war erst der Anfang.“ Solche und ähnliche Mitteilungen an ihre Angehörigen enthalten immer wieder Berichte über die Invasionsfront gefangener feindlicher Soldaten. Der englische Soldat Fraser betont gegenüber seinen Bekannten Mr. und Mrs. R. Lishaw in Schottland: „Bedankt, daß ich einer von den glücklichen Burschen bin, die noch am Leben sind.“ Und Captain A. J. J. Bannerman schreibt in Mrs. Alastair B. Sandford, Cottage Beamster Dorest (England): „Wir wurden mehr oder weniger alle gefangengenommen. Ich fürchte, daß das Battalion schlimm außergerichtet wurde. Die Jungen, die uns gefangennahmen, waren sehr anständig.“

Wenn ein englischer Soldat schreibt, daß sein Kommandeur auf der Ueberfahrt eine Ansprache hielt, in der er betonte, zwei Drittel von euch werden bei der Landung den Tod finden“, so erkennt man daran, daß die Schrecken der Vernichtung schon bei der Ueberfahrt wie ein Alpdruck auf der Masse der Invasionsarmeen lasteten. Derselbe Soldat schreibt, daß ein junger englischer Leutnant überhaupt nicht zusammengefallen ist, als er diese blutige Weissagung hörte.

414 kehrten aus Sündarika heim

dnb. Lissabon, 25. Juli. Am Sonnabend erfolgte in drei Sonderzügen die Abreise von 414 deutschen Staatsangehörigen. Sie sind bisher in Sündarika befanden und im Rahmen der Heimkehraktion des Auswärtigen Amtes ausgetauscht wurden. Zum Abschied hatten sich die deutsche Gesandte, der geschäftsführende Landesgruppenleiter und ein Vertreter des portugiesischen Außenministeriums eingefunden.

Geschäftsstellen:

Bremen: Geesem 68, Ruf 21 931; Buchholz und Geesem 2 45; Oberstraße 66, Ruf 21 931; Syke; Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen; Bahnhofsstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 88; Br.-Friedland 10, Ruf 4 4 4 4; Br.-Hemelingen; Thal, Kapf-Deilmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

„Sepp“ und Rommel an der Front

Generalfeldmarschall Rommel und Obergruppenführer Sepp Dietrich haben auf die Kamera des Kriegsbilders, der sie während eines Besprechungsanges in der normannischen Front erwischt



PK-Kempe Transocean-ep. (G) Generalfeldmarschall Rommel und Obergruppenführer Sepp Dietrich haben auf die Kamera des Kriegsbilders, der sie während eines Besprechungsanges in der normannischen Front erwischt

Roosevelt Leiter der Invasion

Von Josef Berdolt, Paris

Im Feldlager zweifelt niemand mehr daran, wie die Invasion im Westen führt. Nicht England, sondern Nordamerika genauen. Roosevelt England ist auf die Stufe eines amerikanischen Illusionsgestankes. Seine Truppen stehen unter dem Oberbefehl eines amerikanischen Generals, der den Einsatz bestimmt und den Vorkämpfer in England nach Beginn des deutschen Vergeltungsfeuers natürlich völlig kalt lassen.

Was hat Roosevelt mit Frankreich vor, wenn ihm die „Befreiung“ gelingen sollte? Trotz der verächtlichen Geheimhaltung die sogenannte „Befreiung“ anzuordnen, die er nicht unter dem Zwang der in Gang gebrachten Unternehmung einfach nicht mehr kaschieren lassen. Wer heute auf die Gaule antwortet, hat schon einen wichtigen Fetzen des Rooseveltischen Scheiters geliefert. Warum wird die Gaule vom Frankreich-Unternehmen militärisch und politisch ausgeschaltet? Vier Jahre hat dieser Abenteuer durch Verrat, Charakterlosigkeit, Wortsbruch, Terror und Korruption nur auf das eine Ziel hingearbeitet: die sogenannte „Befreiung“ zu fördern und mindestens vorläufig die Macht in Frankreich zu übernehmen. Washington gibt ausweichende, halbherzige Antworten: Frankreich soll die Gaule verschlossen bleiben. Der naive Beobachter fragt unwillkürlich: Ja, wer soll denn sonst die Macht übernehmen, wenn die „Befreiung“ Frankreichs wirklich gelingen würde? Die Frage ist von offizieller amerikanischer Seite bereits eindeutig beantwortet: „Zunächst“ eine amerikanische Militäerverwaltung. Das wird dem betrogenen Vertreter von Alger durch genügend gesagt, erst kürzlich noch in London, als er sich vergänglich bemühte, westwärts eine einzige Teilfrage zu regeln: die Frage des amerikanischen Fallschirms. Roosevelt läßt sich das Frankreich-Unternehmen tatsächlich bar bevorzussen, und zwar mit 80 Milliarden „Francs“ französischer Fallschirms, das in den USA, dem Umkauf gesetzt wird. Die amerikanischen Militärbehörden haben sogar Umtauschzwang verhängt, und zwar mit einem Kurs von 1 Roosevelt-Franc gleich 2 Legale Francs. Das heißt, die 80 Milliarden sollen den Effektivwert von 160 Milliarden haben.

Nun wirkt an der normannischen Küste vier Wochen die Rooseveltische Zentimeterwalze. Wo sie hindringt, ist nicht nur Wüste, sondern es bleiben endlose Ruinenfelder und bombendurchwühlte Ackererde zurück. Und was von der Bevölkerung übrig bleibt, besitzt nichts als den Invasions-Franc, dessen Gläubiger Roosevelt ist. Ein hiesiger Franzose, vom Satan erdacht kein Wunder, daß sich die Gaule, der schließlich nicht ganz vernagelt ist und seine christlichen Pflichten immer noch unverwunden erfüllt, dagegen zu wehren sucht. Bis jetzt hoffentlich vergeblich, solange sich sein Herr im Krem nicht stärker für ihn in Washington einsetzt. Aber Stalin hat schließlich Zeit. Er hat Interesse daran, daß das Land so proletarisiert wird, daß man auf den Lammung der Gaule verzichten und sofort Martyr, Grenier, Thorez und Genossen einsetzen kann.

Bei der Diskussion über den weltgeschichtlich vielleicht sensationellsten Großbetrug zur restlosen finanziellen Verknüpfung Frankreichs ist Roosevelt nebenbei ein kleiner Fehler unterlaufen. Er ließ einen ganz unbedeutenden Franzosen zu seinem Gunsten sprechen. Camille Chautemps. Das war wirklich ein Fehler, man hat es in Washington inzwischen begriffen, und Chautemps schlecht behandelt. Denn der Hochgrad-Freimaurer Chautemps hat eine lange politische Vergangenheit. Ungeachtet Male war er Minister oder Ministerpräsident. Natürlich war er führendes Mit-

V1-Offensive geht weiter

Britische Zensur sperrt seit 24 Stunden Meldungen über Einzelheiten - Zwischen den Zeilen zu lesen

ollid der Kriegspartei, und natürlich war er in den Stevisky-Skandal verwickelt. Interessanter aber noch ist das Chateaus am 16. Juni, also kurz vor dem Waffenstillstand und mitten im Zusammenbruch, nach dem Sturz Reynauds auf Drängen des USA-Botschafters Bullitt in Bordeaux Vizepräsident wurde. Bullitt wollte mit dem ersten Marshall Patton als Beauftragter für den Waffenstillstand, der amerikanische Botschafter in Frankreich nun dann einverstanden sein, wenn Chateaus die Geschäfte führte. Es handelte sich darum, entweder den Waffenstillstand zu verhindern oder mindestens die geheime Einflußnahme Washingtons auf die französische Regierung auch nach dem Zusammenbruch zu gewährleisten.

Der Waffenstillstand war nicht mehr zu verhindern. Chateaus mußte seinen Platz an Laval abtreten, aber er blieb hinter den Kulissen von Vichy, erlebte die kritische „Ungeschicklichkeit“ von Mers-el-Kebir, die „propagandistisch recht ungeschicklich“ auswirkte, und erkannte die Gefahr, die den amerikanischen Absichten mit Frankreich erwidert wurde. Das war für Chateaus das Signal zur Abreise. Sein Verschwinden blieb damals in Vichy nicht unbemerkt. Um die unangenehmen Fragen zu beschwichtigen, wurde in der Entwicklung Chateaus habe die offizielle Mission, die französischen Kolonien in Südamerika für das Regime Pétain zu gewinnen. In Wirklichkeit ist Chateaus nie in Südamerika eingetroffen, sondern in Washington, wo er von 1940 bis zur unmittelbaren Umgebung Roosevelts gehörte. Als Berater der amerikanischen Regierung in französischen Angelegenheiten hatte er die Aufgabe, die Mission des ungeduldet gleichgültigen Nach der völligen Washington entstandenen offiziellen Botschafters Henry Howe, der sich zu Montoire bekannte, zu durchkreuzen. Nach der völligen Vernichtung des Landes und der Desmoralisierung der Bevölkerung würden nicht die Gaule und seine Clique als Vertreter Roosevelts regieren, sondern Leute vom Schlage Chateaus — aber auch nur in der Rolle Kernskind, denn der Kommunismus würde der letzte Sieger sein.

Es kann daher nicht überraschen, daß Chateaus bei seinem kürzlichen Eingriff in die Falschfeld-Diskussion in der Gaule und für Roosevelt Stellung nahm. Chateaus erklärte die Gaule sei ein politischer Laie und besahe auf diesem Sektor nur schwerlegende Fehler. Die Gaule sei nichts weiter als ein Militär und müsse bei seinem Handwerk bleiben. Damit gilt die Falschfeld-Frage als endgültig geklärt. Die Anhänger der Gaule und der französischen Front sind sich einig, daß Chateaus ein Kämpfer sei, der sich für die Freiheit Frankreichs eingesetzt hat. Er wird die Entwicklung der Gaule und seiner Clique als Vertreter Roosevelts regieren, sondern Leute vom Schlage Chateaus — aber auch nur in der Rolle Kernskind, denn der Kommunismus würde der letzte Sieger sein.

Zusammenbruch des Nahrungsmittelmarktes in Italien

Von einer lünköpfigen Familie müssen zwei Personen verhungern — Unruhen im Süden

dnb. Stockholm, 25. Juli. In der englischen Zeitung „Liberty“ veröffentlicht John Daly einen Artikel über die Hungersnot in Italien. „Liebt uns das betherte Italien!“ Der Verfasser spricht ungeschminkt von den unregelmäßigen Zuständen in Italien, die die Bevölkerung in die Hungersnot versetzen. Er stellt fest, daß die Wirkung dieser Verhältnisse für die Alliierten immer untragbarer werde. Vor der Besetzung habe man die Bevölkerung von Vespri per Vespri über Versprechungen gemacht, sei aber nicht gewillt, sie zu verwirklichen. Es wirke sich auf die Stimmung überaus nachteilig aus, denn der Durchschnittsalter sei in seiner Haltung von der Art eines Kindes, dem man etwas versprochen habe und das jetzt enttäuscht sei. Der Verfasser habe dem Verfasser das in folgender Weise klargestellt: „Als die Deutschen noch bei uns waren, versprachen uns die Alliierten das Paradies mit einem Zaun darum, bis jetzt haben wir noch nicht einmal den Zaun zu sehen bekommen.“ Vespri sei das Musterbeispiel für eine allseitige Besetzung und für die Angst geworden. Der Militärregierung sei es schon in Sizilien nicht gelungen, die dringende Frage, das Lebensmittelproblem, zu lösen. In wenigen Wochen wären die „Befreiter“ für alle Sizilianer zu Unterdrückern geworden. Ein USA-Offizier erklärt:

„Die Stillen ermpfangen uns mit offenen Armen. Wir hatten ihnen alles versprochen, und sie vertrauten uns. Jetzt lassen sie uns unerwartet, daß die amerikanischen Offiziere auf

Stillen Büffel erhalten müßten, zu ihrem Schutz stets eine Walle zu tragen.“ Mit der Unfähigkeit der Alliierten, das Lebensmittelproblem zu lösen, habe sich ein weißer Schwarzmarkt gebildet. Der Durchschnittsalter eines Italieners betrage 20 Jahre und 90 Lire. Davon könne er auf Grund des Rationierungssystems täglich 20 Gramm Brot, zwei Pfund Gemüse und eine halbe Pfund Fleisch kaufen. Die Italiener zählten, daß sie während der deutschen Zeit Brot, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Spaghettis erhalten hätten, und zwar in so reichlicher Weise, daß sie den Schwarzmarkt nicht hätten besuchen brauchen.

Die Verhältnisse erklären dann, daß sich die Amot in Italien vom ersten Augenblick an als unfähig erwiesen habe, die Ernährungsfrage zu bewältigen. Eine ihrer ersten Anordnungen sei die Unterbrechung des Verkehrsverkehrs gewesen, wodurch die sofort einen Lebensmittelmangel hervorgerufen habe. Doch nicht genug, daß die Bevölkerung unzureichend versorgt werde, sondern die Deutschen hätten auch die Bevölkerung betrogen. Die Bäcker müßten das Mehl mit einem schweren, wasserartigen Teig

backten es in überhitzten Öfen und brachten so ein Brot zustande, das wohl den Namen Brot trug, aber nicht mehr für die Hälfte Wasser sei. Die Bäckerleuten sparten auf diese Weise ungefähr 50 Prozent Mehl.

John Daly stellt dann noch fest, daß sich der schwarze Markt auch auf das Bekleidungsproblem ausbreite. Wer sich in der herangezogenen Beispiele seien nicht außergewöhnlich. Es müsse bald etwas getan werden, um die Hungersnot zu beenden, sei es bereits in Süditalien zu beobachten gewesen seien, vermieden werden sollten.

Fruchthändler mit roten Fahnen

ep. Lissabon, 25. Juli. Zu turbulenten Demonstrationen haben sich die Fruchthändler in dem städtischen Markt in Rom, wie „Associated Press“ berichtet. Hunderte von Fruchthändlern, darunter auch die Götter und Gemüsehändler, nahmen an den Demonstrationen teil. Die Händler verlangten Markterweiterung völlig verweigert wurden. Als die Polizei die Führer der Demonstrationen festnehmen wollte, wurden diese von der wütenden Menge wieder befreit, wobei man die Polizisten entwarfandte und den Fruchthändler, Anschuldigungen formulierte sich die Markthändler zu einem Demonstrationstag. Dabei wurden rote Fahnen geschwenkt. Die Demonstranten verlangten, Grund zu den Unruhen gab der Versuch der marxistisch-anarchistischen Stadtverwaltung, eine Steuer von drei Prozent auf den Verkauf von Früchten, Gemüse und die Benutzung von Plätzen auf dem römischen Markt einzuführen.

Spinnebegegnung

Eine Dufabel / Von Rolf Witten
„Dies ist keine Fabel, sie hat keine Moral. Oder doch — aber ihre Moral ist zum Ausschließen. Ich muß das voraussicheren, denn es kann leicht geschehen, daß einer, der von mir eine Geschichte erwartet, enttäuscht wird. Und es ist nicht schön, seine Mitmenschen zu enttäuschen, für beide Teile nicht.“
Als ich heute früh meinen Garten betreten wollte, war das Tor versperrt: eine Spinne hatte ihren Faden quer über meinen Weg gespannt. Es war ein herrlicher Morgen; die Sonne schien und es duftete, und ich hatte gut ausgeschlafen. Wie Silber glänzten die Fäden. Zwei-Tropfen Tau lagen noch in dem feinen Netz, dessen vollendetes Gleichmaß mich entzückte. Ich konnte es nicht über mich bringen, das kleine Kunstwerk zu zerstören. Schon bevor ich legte ich, ob ich mit einer Planke über den nicht allzu hohen Gartenzaun setzen sollte, um so wie mich nicht beschütten. Ich hatte gut ausgeschlafen. Zwar fühlte ich letzter Kraft versiechen, aber es ist so mühsam, seinen Mitmenschen eine absonderliche Handlung erklären zu müssen, daß ich mich nicht erlösen. Entschuldigend überbehaupet, ich hätte ganz anders zu denken: die Bohnen waren überreift und wollten gepflückt werden, und auch sonst gab es für mich so viele nützliche Beschäftigungen.

Am Mittag war ich hungrig und hatte keinen Blick für Spinnweben. Aber als ich zum Mittagessen in meinen Garten vortrat, sah ich eine Spinne auf einer Platte angeklebt und war voll Behagen —, da fiel mir meine morgendliche Begegnung wieder ein. Ich sah mich nicht. Die kleine Spinne war nicht mühsam gewesen. Allerdings hing die Fäden, die über meinen Weg geführt hatten, nicht mehr. Ich sah mich nicht spannte sich jetzt vom Pfosten bis zu den

Worten nach allem, was sie an Barbaree der andern mitlernen müßten.

Moskau Interesse an V1

Dahneicht unsere Vertreter
sch, Bern, 25. Juli. Wie die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ berichtet, hat die Moskauer Regierung Interesse an der Moskauer und Wissenschaftler beauftragt, nach London zu reisen, um dort die Wirkungen der V1 zu studieren.

Die sowjetischen Experten, so fuhrt das englische Blatt hinzu, würden mit den entsprechenden britischen Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Man kann daraus entnehmen, daß die Sowjets von England diese Zusammenkünfte bzw. einen Einblick in die bisherigen Ergebnisse der Tätigkeit der englischen Wissenschaftler gefordert haben. Der Vorgang dürfte wohl großes Interesse der V1 in Moskau auslösen.

Japans Flotte handelt nicht impulsiv

Sie wartet auf den richtigen strategischen Augenblick für den letzten Schlag

dnb. Tokio, 25. Juli. „Mit einer militärischen Gruppe Flugzeugträger als Hauptstütze manövriert mehrere feindliche Geschwader in den Gewässern der Marianen. Warum hat die japanische Flotte es nun vermieden, den Feind zu vertreiben? Weltweit ist unverständlich, daß unsere Flotte auf den Gegner auslief.“

So begründete der japanische Marine-Offizier die Flotte nicht als impulsiv. Die Flotte sei dem Segefahr am 18. und 20. Juni noch nicht ausgeliefert ist. Sie gibt drei Faktoren zu erklären. Erstens, die einen vollständigen Sieg erzielte in einer Seeschlacht (sprechen Überlegenheit der Flotte, die die Hauptaufgabe sei, die Lücken aufzufüllen. Unsere Flotte wird die Lücken aufzufüllen und nach dem Kampftaktik und Moral in Erwägung gezogen werden.

Unsere kombinierte Flotte handelt auf Grund kluger Überlegung und wird bestimmt nicht auslaufen, bis nicht alle Faktoren in erschöpfender Weise überprüft sind. Unsere Flotte wird nicht impulsiv handeln. Ein Oberbefehlshaber, der seiner Flotte das Losschlagen gegen den Feind ohne offizielle Befehle erteilt, ist vielleicht ein tapferer Kommandant, aber bestimmt nicht ein großer Strateg.

Die japanische Flotte treibt keine Zettelschwandlung, wenn sie auf den strategisch richtigen Augenblick wartet. Die Entwicklung steuert auf einen Punkt zu, wo der letzte Schlag gegen die feindlichen Verbände geteilt werden kann. Augenblicklich ist unsere Flotte der des Gegners was die Flugzeugstärke betrifft, unterlegen. Eine Flotte, die aber die Herrschaft im Luftraum beherrscht, ist unüberwindlich. Die Niederlage und der Vertreibung aus der Kampzone ausgeschlossen.

Es verwirrt dann darauf, daß eine große Seeschlacht immer eine zweite im Gefolge habe die gewöhnlich entscheidend sei. Nach dem Verlauf der Seeschlacht, die man in diese zweite Schlacht werden könne, wird berücksichtigt. Die Hauptrolle dürfte kein Schlacht sei, sondern die Zerstörung der feindlichen Verbände. Die japanische Flotte wird die Herrschaft im Luftraum beherrschen und die feindlichen Verbände zerstören. Um eine Schaffung dieser wichtigen Faktoren wiederholte Japan heftige örtliche Angriffe auf die Gruppen der feindlichen Flugzeugträger und schwache so allmählich die Kraft des Feindes, bis die Gelegenheit für die japanische kombinierte Flotte herankomme. Im gewissen Sinne könne man diese Strategie eine Strategie der Erhaltung der Flottenmacht nennen.

„Wer wird den Krieg gewinnen? — Wir!“

Die deutschen Kriegsgelangenenen in den USA glauben an den Sieg

Eigener Bericht
ep. Zürich, 25. Juli. In die USA gelangene Lager für deutsche Kriegsgelangenene, in denen sich Angehörige der deutschen Luftwaffe und der deutschen Marine befinden, wurden kürzlich von Journalisten besucht. Einer von ihnen, Reporter der „Associated Press“, erklärte, daß die Gefangenen nicht von ihrer nationalsozialistischen Selbstbezeichnung ablassen würden. Die Journalisten überbrachten an einer Mauer der Lager in diesen Leitern folgende Botschaft: „Wer wird den Krieg gewinnen? — Wir!“ Ähnliche Urteile über die Einstellung vor allem der jüngeren deutschen Kriegsgelangenenen liegen auch aus anderen Lagern vor.

Heiliges Artilleriefeuer auf Guam

dnb. Tokio, 25. Juli. Die Amerikaner setzen in der Agnabucht auf Guam ungefähr anderthalb Divisionen mit rund 150 Panzern, 1000 Artilleriegeschützen und 10000 Mann Agnabucht die Stärke nur etwa eine halbe Division und 50 Panzer betrug. Von diesen 50 Panzern setzten die japanischen Artillerie sofort über 30 außer Gefecht. Weiter verlief der Feind zahlreiche Landungsboote.

In der Nacht zum 22. Juli konnten die Japaner in heftigen Gegenangriffen dem Gebiet der Agnabucht zu verdrängen. Sie mußten jedoch dann dem überlegenen Feuer der feindlichen Kriegsschiffe weichen und sich absetzen. Bei einem anderen Landungsplatz die Schiffartillerie des Gegners eine große Rolle. Bereits am 17. Juli, also vier Tage vor dem Beginn der Landungen, begann die Beschließung, die als die heftigste bezeichnet wird, die je bei den Kämpfen im Pazifik zu verzeichnen war.

Landsor sammeln Finnmark

tz. Helsinki, 25. Juli. Deutsche Truppen in Finnland haben auf Gaufer Sammlungen ihren Verwundeten, Kranken, den zum zweiten Male in diesem Krieg. Die deutsche Besatzungsmacht in Finnland, die Kriegerwunden finnischer Divisionen und die Kinder gelassen. Die Besatzungsmacht in Finnland, die heute bereits eine Höhe von 6 Millionen Finnmark erreichte.

Die deutsch-finnischen Kameradschaften sind in Finnland verstreut. In der Woche zu Woche. Der meiste Teil unserer Stakas und unserer panzertruppen in Finnland. Die Besatzungsmacht in Finnland, die Kriegerwunden finnischer Divisionen und die Kinder gelassen. Die Besatzungsmacht in Finnland, die heute bereits eine Höhe von 6 Millionen Finnmark erreichte.



Wichtiges — kurz gesagt

Der 20-jährige finnische Soldatendochter Asta Helena Nyman wurde von den deutschen Besatzungsmächtern in Finnland in Rumänien fanden spontane Treuebezeugungen der deutschen Volksgenossen. Die Gruppe scheideten die Bauern und Gärten nach dem Osten ab. Diese erklärte, daß die Kriegspartnerschaft zwischen Deutschland und Finnland ein blühendes Leben sei.

Aglo amerikanische Flugzeuge richteten einen Terrorsturm auf Turin. General Nibbio wurde zum Gouverneur der Stadt ernannt. Die Gruppe scheideten die Bauern und Gärten nach dem Osten ab. Diese erklärte, daß die Kriegspartnerschaft zwischen Deutschland und Finnland ein blühendes Leben sei.

Der Frontulauberzug / Von Reinhold Braun

Horch, wie das stampft und dröhnt, faucht und zischt. Der Umlauberzug kommt. Max ist die Lokomotive Führer, er hat auch das Zeug dazu in Gestalt strammer Beine und guter Lungen.

Fritz und Günther sind Wagen und Frontulauber zugleich. Darüber hinaus aber sind sie mit unabdingbarem Eifer bemüht, mit der ganzen Wucht ihrer Fäule und Lungen an Lokomotivführer sich zu beteiligen, welches immer gewaltiger anschwillt, je mehr man sich dem Bahnhof nähert.

Der Bahnhof? Wo ist er? Da voran der rechten Straßenecke sieht die rote Mütze auf Erichs Schopf? Schau doch, wie er seiner Würde als Bahnhofsmann sich bewußt ist. Kein Wunder, Vater und Großvater sind bei der Eisenbahn. Und das ist Ehrensache für Erich, daß er einmal Großvater und Vaters Berufskamerad werden wird.

Die Signaleinbe unter dem Arm geklemmt, schreitet er auf dem Bahnhofs hind und her. Jetzt gibt er sich einen Ruck. Der Zug naht!

Da sausen Getriebe und Mienen mit ihrem Puppenwagen um die Ecke. O wohl! Beträume hätte es ein kleines Unglück gegeben. Mienen hatte die Kurve zu kurz genommen, so daß das Gefährt bis kippelte und Elfrich, das Puppenkind, angesetzt mit dem halben Oberkörper bereits über den Wagendamm hinausging.

Puhl! War das eine Eile! Daß Mienen auch nie zur rechten Zeit fertig wird denkst. Gestel! In stillen.

Jetzt sind die beiden bei dem Mann mit der roten Mütze angeklagt, der sie mit ausgesuchter Höflichkeit begrüßt. Er weiß, was sich schick.

Doch jetzt gehört seine ganze Aufmerksamkeit dem einfallenden Auge. Oh! Wie der herandröhnt und stampft! Richtig Angst wird einem! — „Endstation! Alles aussteigen!“ brüllt Erich.

Ja, da sind sie wirklich mitgekommene, der Fritz und der Günther!

Gretel saust auf ihren Fritz zu und Mienen auf ihren Günther.

Glückstrahlend ruft Gretel: „Ach, lieber Mann, da bist du ja!“ Indessen hat Mienen ihren Gretel mit einer unmittelbaren schnellen Bewegung aus dem Wagen gehoben und hält es ihrem Günther entgegen: „Da, Vati, das ist dein Elfrichchen! Du kennst es ja noch gar nicht!“

Und sie drückt dem verblüfften Vater das Kind in die Arme. Gretels Mann ist inzwischen an seinen Kinderwagen getreten und schmunzelt auf die Zwillinge herab.

Über den Belgrader Sender hat er es ja erfahren, daß dalein zwei stämmige Junge angekommen seien.

Würdevoll geht jetzt der Mann mit der roten Mütze auf die Frontulauber zu und schüttelt ihnen kräftig die Hand. —

Da sich die Wagen des Zuges ja bereits in Wohlgefallen aufgelöst haben, hält Max die Augenblicke für gekommen, daß er die gleiche, geheimnisvolle Vorgang in bezug auf seine Lokomotive abspielen möge. Kann gedacht so geschickte.

Max, auf solche rätselhafte Weise dem menschlichen Dasein zurückzugeben, hat nichts Elgeres zu tun, als sich unter das Publikum zu mischen, zu dem er nun mit der roten Mütze auch bereits sich zu rechnen schick, obgleich seine eindrucksvolle Kopfbedeckung und die immer noch unter dem Arm geklemmte Signaleinbe in

einen nicht zu bestreitenden Widerspruch dazu stehen.

Wie ganz von selbst geschieht's nun, daß auch Mienen zum Zuge ordnet. Zuerst kommen Gretel und Günther, das die Elfrichchen auf dem Arm trägt. Nach ihnen schreiten Gretel und Fritz als stolze Zwillingen, Würdig bilden Erich und Max den Schluß. Die Frühlingssonne meint es heute so gut, daß Elfrichchen ein Stück weiter die Straße hinunter, Mutter Kalweil schon in ihrem Hausrücken sitzen kann, die die Kinder lieben, nicht allein, weil sie blind ist, nein, weil sie auch immer so schöne Geschichten zu erzählen hat.

Die Straße trägt drei seltenen und holden Namen: „Välchenweg.“ Und wirklich, ringsum düftet's nach lauter Völkchen. Es's sind auch ein Wunder, bei so vielen lieben, kleinen Gärten; es ist hier so still wie auf dem Dorf; dabei liegt man doch am Rande einer großen Stadt.

Mutter Kalweil ist gut unterrichtet. Sie hat den Frontulauberzug schon von weitem gesehen. In der ersten Reihe des Zuges plötzlich verstummt ist, weiß sie genau: Jetzt ist er angekommen! Aberdem haben sie ja die roten Mützen, die er mit dem Hause, in dem die liebe, alte Frau bei ihren Kindern wohnt, vorbeigebracht hat. Mutter Kalweil, unsere Männer kommen!

Lustig plappert steuert nun der Zug auf die rote Mütze zu. Das ist die Mutter Kalweil, und glücklich lüchelt sie vor sich hin.

Nun sind sie alle bei der anlangend, und Gretel und Mienen rufen: „Mutter Kalweil, da hast du unsere Frontulauber!“

Fritz und Günther sind die Ersten, die ihr die rote Mütze entgegennehmen. Danach kommen Gretel und Mienen, Max und Erich, die die roten Mützen tragen.

Goldenes und warmes scheint die Sonne. —

